

<b>Zeitschrift:</b>	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
<b>Herausgeber:</b>	Samuel Küpffer, Bern
<b>Band:</b>	3 (1723)
<b>Artikel:</b>	XXIV. Discours : Beweissthum, dass die Alten weiser und vernuenfftiger gewesen, als die heutigen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-249546">https://doi.org/10.5169/seals-249546</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## XXIV. DISCOURS.

Vincet enim Stultos ratio insanire nepotes.

Horat. Sat. II. 3.

Ich bin versicheret daß unsere Nachkommen närrischer und thorhaffter seyn werden, als man jetzt ist.

**D**ie Frag ob man vor alten Zeiten weiser und gelehrter gewesen als heut zu Tag ist alt und bekant; Ich erinnere mich gar wohl in alten Griechen und Römern diese zu unseren Zeiten noch nicht erörterte Frag gefunden zu haben. Ein jedes Land / ein jedes Alter / ein jedes Seculum schreibt sich die Weisheit und Gelehrtheit bey; Griechenland glaubte vor Zeiten / die wären billich alle Barbaren zu heissen / welche aussert Griechenland gewohnt. Die Aegyptier und Juden hielten auch nur sich allein für wahre Besizere der Weisheit. Heut zu Tag macht eine jede Nation der andern diß Lob streitig. Engelland glaubet / die Künste haben sich auf ihre Insul begeben /

3

und

Dritter Theil.

und bey ihnen haben nun die Musen ihre Zelten aufgeschlagen. Frankreich ist auch in dem Wahn / man finde die Weisheit bey ihnen en gros zu verkauffen. Die Deutschen und Holländer schlagen sich auch um diese Ehr. Von den Schweizern / sonderlich denen / so gegen Frankreich wohnen / nichts zu sagen. Wo findet man nun einen Paris der diesen Streit erörteren sollte ? Ich will mich auch nicht zum Richter in diesem Stück aufwerffen / und unter den heutigen will ich ganz kein Rechtsprecher seyn / doch aber will ich untersuchen / ob Horatius Recht habe / wann er sagt : Die Nachkommen werden thorhaftere Menschen seyn / als die welche zu seiner Zeit lebten.

Was glaubt man nun / wann die alten weisen Griechen und Lateiner / die in vernünftigen Sachen unter allen Völkeren es aufs höchste gebracht / solten wieder kommen / was sie wohl von unseren Zeiten sagten würden. Meines Bedenkens wurde die Sach so herauskommen / daß sie sehr wenig von unseren heutigen Gelehrten ausgenommen / sagen würden ; Alle junge und heutige Schriftsteller seyen entweder Tölpel oder qualifirte Dieben ; Alle geistreiche Erfindungen in Staats-Sachen würden ihnen entweder ungesalzen vorkommen / oder sie funden sich auch in dem Alterthum ; Wie wollen von jedem Stück ein unparthenisch Wort reden.

Ich

Ich setze nun unser Horatius, welchem ich unter allen alten Poeten billich am meisten Lob beylege/ könnte wieder kommen/ so wurde er sich erstlich ein wenig in den Jahr - Zeit Bücheren von seinen / bis auf unsere Zeiten umsehen / und bald darinnen verschiedenes entdecken / daß er mit Recht sagen könnte/ die Nachkommen seye närrische Leut. Ich will nur zweyer Stücken gedencken. Was glaubt man wohl/ wann er sehen wurde/ daß die verschmitzte Priester es mit den leichtglau- bigen Menschen so weit gebracht/ daß sie ih- nen alles was sie ihr Lebtag gethan/ in das Ohr zu sagen gezwungen sind. Wurde der ehrliche Mann zornig werden oder lachen? Solte er nicht sagen/ wohl habe ich gewußt/ daß die Menschen Narren sind / aber solche Narren / so grosse Narren / habe ich in kei- nem Seculo gesucht ; Unsere Priester und Augures haben es auch weit gebracht/ wann sie uns überreden wollen / ein Guggug/ Rapp / &c. könne einem den Tod vosingen/ dannoch haben sie es so weit nicht getrieben. Wann man ihm zum zweyten sagen sollte/ daß sich heut zu Tag Leut befunden/ die ih- ren Gott fressen / so wurde er etwas ernst- haffter darein sehen/ weilen er glauben sollte/ er wäre seines Leibs und Lebens nicht sicher/ weilen er leichtlich gedencken sollte / so sie Gott verschlingen/ so werden sie ja Menschen auch fressen. So offt ich diesen unvernünff- tigen

tigen gehrsatz höre oder an denselben gedens-  
cke / so kommt mir in Sinn / was bey Cicero  
gelesen ; Nulla gens tam inulta & barbara ;  
quæ edat illud , quod suum putat esse Deum.  
d. i. Bissher ist keine Nation so wild und  
ausgelassen erfunden worden / welche das  
esse was sie vor ihren Gott hältet ; heut zu  
Tag aber hat man es ganz glücklich darzu  
gebracht. Die alten Egyptier / die allerhand  
Garten-Frucht und Thier für Götter ge-  
halten / haben bey Leib nichts darvon versucht /  
und war bey Lebens-Straff verbotten / et-  
was / so vor Gottlich gehalten worden / zu  
essen / vor diesen aber ist ihr Gott nicht sicher.

Man möchte aber sagen / daß sind schon  
alte Händel / die gehen uns nichts an / die  
Barbarische zeiten haben daß ersinnet und  
auf die Bahn gebracht / nun aber ist man  
weiser worden. Allein ich bitte um Vergebung  
Wann man dem Horatio erzählen würde / auf  
was Weis Herr Laws in wenig Zeit das  
Geld in ganz Frankreich / ja bald in ganz  
Europa meistenthels an sich gebracht / so wur-  
de er sagen / ist es wohl möglich daß ein eini-  
ger Mensch die ganze Welt zu Narren ma-  
chen können ? Ist das nicht ein heiteres Be-  
weissthum / daß bald die ganze Welt alber  
worden ? Allein es hat keine Gefahr / daß  
die Alten so längstens zu Staub worden /  
daß vernemmen werden / allein vor den Nach-  
kommen schäme ich mich sehr / obschon ich  
kein

nen Theil daran habe. Unsere Nachkommen werden Mühe haben / die Einfalt unserer Zeiten zu begreissen / und die meisten werden glauben / die wahrhafteste Sribenten darvon seyen lügenhaft. Der Tyrann Phalaris hat mit seinem feurigen Ochsen es nicht so weit bringen können / als Herr Laws ohne Schwert und Marter es gebracht? Wann ich nun diese Stuck betrachte / so sage, Horatius habe recht / wann er sagt:

Vincet enim stultos ratio insanire nepotes.

Wann wir nun auf die tieffsinnige Schriftsteller kommen / so kan ich mir auch kein Lob von den alten verheissen. Wahr ist / verschiedene von den heutigen haben sich bey nahem ein unsterblichen Nahmen erwecket / allein woher? Nicht von sich selbst. Wann man dem Moliere sagen würde / gib wieder was du gestohlen / so würde ihm wenig bleiben daß er nicht dem Terentio und Plauto abgeborget. Wann Horatius Juvenal und Pers. mit Herren Boileau eine Rechnung anstellen würden / so würde er ein grosses schuldig werden: Alle andere Poeten und Redner haben meines Gedunkens den alten ihre meisten schönen Gedanken und zierliche Redens-Arten zu danken. Was wurde aber unseren heutigen Esprits forts und grossen Raisoneurs begegnen. Sind diese von sich selbst so tieffsinnig? Pelagius, Arius und andere würden sie alsbald bey den Ohren fassen/

fassen / und sagen/ ihr Herren / wie kommts  
daz̄ ihr so trefflich wohl gedenecket? Woher  
kommt euch diese Weisheit? Habt ihr was  
neues? Nichts / diß ist unsere Waar/ gebt  
wieder / und was euer ist behaltet/ allein es  
wird euch wenig bleiben.

Es wurden sich aber die neuen mit vielen  
neuen Erfindungen breit machen wollen;  
Die Druckerey/ das Pulver und andere Sa-  
chen / so den Alten nicht bekant gewesen/  
wurden von uns sehr erhebt werden. Allein  
ein Alter wurde leichtlich sagen: Für diese Er-  
findungen dancke euch weiß nicht wer. Solt  
ihr euch der der Druckerey rühmen/ dardurch  
so viel tausend alberne Hirn-Heburthen ans  
Licht kommen / dardurch öfters ein Geistrei-  
cher verdüstert worden. Oder sollen wir euch  
dancken daß ihr neue Weiß und Manier ge-  
funden mit allerhand Feurwerck wider das  
Menschl. Geschlecht zu wüten? Hatte man  
zu unseren Zeiten nicht Weiß und Mittel ge-  
nug die Menschen zu töden und zu verderben/  
hat es noch gemangelt neue zu erfinden.  
Mich beduncket aber ich höre einen sagen/  
in der Schiffart hat man viel entdecket. Als  
lein der Alte wurde wieder sagen / was  
braucht man diß? Ist das Meer das Ele-  
ment des Menschen / was habt ihr auf dem  
Meer zu schaffen; Lebt ihr von dem Meer  
oder von der Erden? Was ist das für eine  
Zhorheit / daß ihr wollet nicht nur über die

fliegende und kriechende Thiere herschen / sondern euern Gewalt über die Wallfisch ausüben / und darzu / haben wir nicht auch geschiffet / sind euch die Schiffarten in Ophit unbekant ? Wisset ihr nicht / daß wir Argonauten gehabt / die das goldene Fliß über Meer geholet. Was habt ihr aber in den Wissenschaften die zu dem Menschlichen gehabt dienen / gefunden ? Lebt man länger als zu unseren Zeiten. Ist euch die Menschliche Machine besser bekant / wisset ihr die Würckungen aller Kräuter besser / als unsere Weltweisen ? Wo habt ihr den Stein der Weisen / darvon ihr so viel Wesens machet ? Und endlich ist euch unbekant / daß man in dem Alterthum tausend Sachen gewußt und die in Vergeß gekommen / die euch unbekant / warum erfindet ihr diese nicht wieder ?

Damit ich aber nicht als ein allzu grosser Verächter unsrer Zeiten zu seyn scheine / so glaube / daß die Mathematischen Wissenschaften heut in weit grösserem Grad / als vor Zeiten. Ich glaube Euclides und Archimedes würden nicht viel Wesens machen / wann sie zu etwelchen heutigen Mathematik zu stehen kommen würden / und in diesem Stuck ist unsre Zeit der alten vorzuziehen. Dieses aber gehet nur etwelche wenige Gelehrte an / insgemein aber halte ich darfür / daß man in dem Alterthum weit weisere und gelehrtere Leute gehabt. Verschiedene

dene aber kommen so weit / daß sie glauben /  
 die Menschen haben nicht nur an Verstand /  
 sondern auch an Leibs-Größe abgenommen.  
 Allein ganz falsch. So die Menschen darin-  
 nen abgestiegen hätten / so wären wir nun-  
 mehro Zwergen. So ich die alten ehrene  
 Köpff / so nach dem Leben gemacht ansehe /  
 so ich ihre Finger-Ringe / Beckelhaube &c.  
 sehe / so glaube ich / die Menschliche Leiber  
 seyen allezeit gleich gewesen. Was ihre  
 Weisheit betrifft / so muß ich bekennen /  
 daß sie vermutlich von den Alten in höhe-  
 rem Grad besessen worden. Ich will aber  
 niemand zum Nachtheil geredt haben.

*Melissantes*

